

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt u. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendamm, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 171

Altensteig, Dienstag, den 26. Juli 1939

62. Jahrgang

Daran scheitert jede Blockade

Broterzeugung bis weit hinein in das Getreidewirtschaftsjahr gesichert

WGD. Die soeben veröffentlichten Erhebungen des Reichsnährstandes und des Stat. Reichsamtes über die Getreidevorratslage in 1. und 2. Hand am 30. Juni 1939 bestätigen den großen Erfolg, den die Vorratspolitik zum Zwecke der Sicherung der Broterzeugung im Verlaufe des Wirtschaftsjahres 1938/39 aufzuweisen hat. Ohne Zweifel haben zu diesem Erfolg die guten Ernteerträge des Jahres 1938 zu einem sehr wesentlichen Teile beigetragen. Daneben aber darf auch nicht übersehen werden, daß auch die bereitwillige Mitarbeit aller beteiligten Wirtschaftskreise maßgebend daran beteiligt gewesen ist. Vor allem aber auch die Landwirtschaft hat durch ihre das Vorjahr weit übersteigenden Brotgetreideablieferungen die nunmehr am Ende des Wirtschaftsjahres festgestellten großen Uebergangshände aufbauen helfen. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die bei der Aufnahme dieser riesigen, von der Landwirtschaft abgelieferten Getreidemengen unvermeidlich waren, hat doch die Landwirtschaft ihre Ablieferungsleistung in vollem Umfange und nach besten Kräften erfüllt. Bis in die letzten Wochen des Wirtschaftsjahres hinein hat sie noch große Mengen von Brotgetreide für die Markterzeugung und die Vorratsbildung zur Verfügung gestellt.

Es zeigt sich eine außerordentlich günstige Brotgetreideerzeugungslage für das Ende des Wirtschaftsjahres. Die in der 1. Hand vorhandenen Mengen von insgesamt 705 000 Tonnen Roggen und Weizen decken reichlich den landwirtschaftlichen Eigenbedarf. In den Beständen der Mühlen und Lagerhäuser ist ein Gesamtvorrat von wenigstens rund 4,6 Millionen Tonnen vorhanden. Der durchschnittliche Verbrauch in der Handmühlerei kann, reichlich gerechnet, auf monatlich rund 560 000 Tonnen Roggen und Weizen insgesamt angenommen werden. Ohne Inangriffnahme der neuen Ernte könnte also allein aus den zweihändigen Beständen der laufende Verbrauch gedeckt werden. Dazu sind noch die günstigen Ernteaussichten für Brotgetreide der neuen Ernte zu berücksichtigen, um das Bild einer außergewöhnlich günstigen Brotgetreideerzeugungslage abzurunden.

Am 30. Juni waren in der Landwirtschaft am 30. Juni noch 6 v. H. der Wintergerstenernte und noch 5 v. H. der Sommergerstenernte vorhanden. Daraus errechnet sich eine Gesamtmenge von rund 235 000 Tonnen. Dieser landwirtschaftliche Vorrat war somit rund 90 000 Tonnen größer als vor einem Jahre. Eine Tatsache, die im Hinblick auf die Auswinterungsschäden bei der Wintergerste besonders zu begrüßen ist. Die Gerstebestände in der 2. Hand gingen infolge der Inanspruchnahme für die laufende Versorgung der Industrie um rund 100 000 Tonnen zurück. Sie betragen am Stichtage noch rund 350 000 Tonnen, gingen also um rund 130 000 Tonnen über die vorjährigen hinaus.

Bei Hafer ist die Versorgungslage der Landwirtschaft ebenfalls recht günstig. An dieser Getreideart waren noch 16 v. H. der Gesamternte am 30. Juni in der Landwirtschaft vorhanden, was etwa 925 000 Tonnen entspricht. Aus den Gründen wie bei der Gerste gingen auch die zweihändigen Bestände beim Hafer zurück, und zwar um rund 60 000 Tonnen auf noch rund 275 000 Tonnen. Sie übersteigen die vorjährigen aber noch um rund 80 000 Tonnen.

Richtangriffspakt mit Estland und Lettland in Kraft getreten

Berlin, 24. Juli. Im Auswärtigen Amt hat Montag der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Richtangriffspakt, die erst vor kurzem hier unterzeichnet worden sind, stattgefunden. Der Pakt ist hiermit in Kraft getreten.

52 000 Slowaken in Deutschland

Der Stabschef der Hlinka-Garde in Niederlachsen

NR. Hannover, 24. Juli. Der sich zur Zeit auf einer Deutsch-land-Reise befindliche Stabschef der slowakischen Hlinka-Garde, Genl. Murgos, traf mit seiner Gattin, von Düsseldorf kommend, in Hannover ein, um seinen hier in Niederlachsen am unteren Landeuten einen Besuch abzulassen.

Unter Führung von Gausobmann Fäthe wurden im Oberharz zwei Arbeitsgemeinschaften, in denen rund 250 Arbeitsamerikaner aus der Slowakei untergebracht sind, beschäftigt. Der überraschende Besuch ihres Landmannes läßt bei den Slowaken große Freude aus. Der Stabschef unterrichtete sich über das Leben und die Unterbringung ihrer Landsleute, die in Deutschland arbeiten. Überall wurden die Gäste mit dem Kampfruf der großen slowakischen Freiheitsbewegung, der Hlinka-Garde,

Die Wahrheit über Danzig

Berlin, 24. Juli. Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz, in dem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erörtert. Man dürfe in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Leiter der Danziger Politik in dauernder Verbindung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stand der internationalen Situation aus deutscher Munde erblicken. In diesem Aufsatz führt Gauleiter Forster aus:

In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundsätzlich zu all dem Stellung zu nehmen. Es wurden Gerüchte unfernster Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersehbar und unruhig hinzustellen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen schlimmer Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Regierung Danzigs die Schuld trügen. In diesen Täuschungsmanövern mit klar erkennbarer Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der 3 w e d l i g e. Da ansehend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benutzt man die Danzig-Frage, um die Welt gegen das Reich aufzuheizen. Uns, die wir die Anfänger dieser Hege kennen, rät das jüdische Ghetto in der Weltspitze nicht weiter auf.
2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in dieser Beziehung unwahr. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilte, hat die Feststellung machen können, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegsspannung vorhanden ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und genießt die warmen Sommerstage, um sich am Ostseestrand zu erholen.
3. Wenn in unserem Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Freiheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. Ist das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und in Polen so schwach, daß sie vergessen haben sollten, wer diesen Freistaat Danzig begründet hat? Bekanntlich haben nicht Deutschland oder die damals im Deutschen Reichverband gewesene Stadt Danzig den Wunsch gehabt, daß aus Danzig ein Freistaat wird, sondern die Friedenspolitik von Versailles haben dieses sinnlose Gebilde ins Leben gerufen. Das Reich und die Danziger Bevölkerung haben sich mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden, leider sehr schwachen Mitteln dagegen zu wehren versucht. Um der neugegründeten Republik Polen gegen das politische Recht Vorteile zu verschaffen, hat man außerhalb jeglicher Ueberlegung der Vernunft einen kleinen Teil aus dem deutschen Volkstörper herausgerissen und zu einer „Selbständigkeit“ verurteilt, die niemals eine war und ist. Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irre machen lassen, hätte man die polnische Geschichtsältschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und der historischen Vergangenheit Danzigs als bewußte Fälschung der politischen Tatsachen erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre nie dieser sinnlose Freistaat entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltspitze könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wandern, daß man plötzlich ein solches Interesse für Danzig ausbringt. Tut man das etwa aus Mitleid um das Schicksal der Danziger „Ka Straz“ (Aufwache!) begeistert empfangen. Lange Zeit unterhielt sich der Stabschef mit den Arbeitern über alle interessierenden Fragen.

Wie uns Stabschef Murgos versicherte, sind die Arbeiter zufrieden, und wie er nicht nur hier in Niederlachsen, sondern auch in anderen Gauen — es sind in Deutschland zur Zeit 52 000 Slowaken — festgesetzt hat, sind die Arbeiter ausgezeichnet untergebracht. Immer wieder sollte der Stabschef den großen sozialen Leistungen des neuen Deutschlands, die in der Welt einzigartig sind, seinen Besuch. Zum Abschluß der Besichtigung des Lagers sprach Stabschef Murgos vor der ganzen Belegschaft. Die Eindrücke, die der slowakische Führer auf seiner Besichtigungsreise erhalten hat, formte er selbst in die Worte: „Was ich gesehen habe, ist eine schöne Grundlage für eine eheliche und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern.“

Bevölkerung? Nein! Denn als es Danzig wirtschaftlich blüht, als es von Polen auf allen Gebieten fortlaufend schickert wurde, hat sich sonderbarerweise weder in England noch in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch der Danziger, zum Reich zurückzukehren, besteht nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Nach der Heimkehr Deserter aus dem Sudetenland sowie Remel ist begreiflicherweise die berechtigte Forderung der Danziger immer wieder deutlicher geworden. Auf der ersten Seite des „Danziger Vorposten“ haben seit Erscheinen dieses Blattes, also seit neun Jahren, die Worte: „Gegen vertragliche Willkür, zurück zum Reich.“ Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daran setzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer Nationalität bewohnt wäre, zurückzuerhalten und auch sie würden sich um die Einwendungen anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern.

Wir Deutsche wären jedenfalls so gerecht, daß eine Stadt, die ans nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkommt.

Es zeigt von einer Unverantwortlichkeit sondergleichen, wenn man besonders von England aus Polen aufzuheizen versucht, in der Frage Danzig unter keinen Umständen nachzugeben. Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt am besten die Friedensliebe, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs in Reich nicht ganz einverstanden sein wollen, ist begreiflich. Sie haben immer gehofft, eines Tages in dieser schönen deutschen Stadt ihren Einzug halten zu können. Wenn sie wirtschaftliche Gründe gegen eine Eingliederung anbringen, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem großzügigen Angebot an Polen vor einigen Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirtschaftlichen Rechte, die sie nur brauchen, von vornherein einzuräumen. Sie haben mit ihrer Abkehrung bewiesen, daß es ihnen nicht um die Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht, sondern daß sie darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu besitzen. Die Forderungen nach Östpreußen, Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage, ob man den Herrschaftsanspruch Polen als Dummheit oder Größenwahn auslegen soll.

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine neue Lage entstanden. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß uns angesichts der polnischen Drohungen etwa die Genfer Liga, die als Schutzpatron über Danzig gesetzt ist, hilft. Die Genfer Liga könnte ja auch nur einen dritten Staat beauftragen, uns zu schützen. Das würde uns aber auch nicht genügen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völkerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein Beschluß festgelegt worden, daß im Falle einer Gefahr für Danzig Polen beansprucht wird, Danzig zu beschützen. Damit wäre der Vorkriegszustand gemacht.

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen. Was uns in solchen kritischen Zeiten innerlich ruhig und gläubig in die Zukunft sehen läßt, ist die heilige Ueberzeugung, daß das Großdeutsche Reich als unser Mutterland hinter uns steht und uns sofort zu Hilfe kommen würde. Daß darüber hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren beschiedenen Kräften und Mitteln ebenfalls die Voraussetzungen schaffen, einen polnischen Ueberfall abzuwehren, kann uns niemand verargen.

Es ist eine von den vielen in der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn man behauptet, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt und vor allem unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorkehrungen getroffen worden sind, daß ein Handstreich oder überraschender Ueberfall auf das deutsche Danzig aussichtslos geworden ist.

Wenn man uns nun vielleicht vorhalten sollte, daß wir durch Errichtung eines Selbstschutzes irgend welche vertraglichen Rechte gebrochen haben, so können wir dem nur entgegen, daß das Recht der Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten gegeben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht. Wir wären Feiglinge und verantwort-



tungslose Führer, wenn wir nicht die Gefahren vor uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor schützen würden. Daß wir von Danzig aus niemanden angreifen können und wollen, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist daher lächerlich, wenn an der Danzig-polnischen Grenze auf polnischer Seite alle möglichen besetzten Anlagen kleinerer und größerer Art angelegt werden. Ich glaube, wir sind viel eher berechtigt, so etwas zu tun, als die Gegenseite. Die nationalsozialistische Partei als Führerin und Vertreterin der Belange der Danziger Bevölkerung geht zusammen mit der Danziger Bevölkerung den von ihr als richtig erkannten Weg weiter. Die verantwortlichen Männer werden sich durch keinerlei Drohungen oder durch die Pressehege des Auslandes aus der Ruhe bringen lassen. Es gilt für uns alle eine ganz klare und unmissverständliche Parole, die einen einzigen Namen umfaßt, und der heißt: „Adolf Hitler“!

Wenn wir auch vom Reich abgetrennt und heute noch dazu verurteilt sind, als Freistaat ein sogenanntes Eigenleben zu führen, so wollen wir doch die uns feindlich gesonnenen Staatsmänner der westlichen Demokratien und in Polen davon in Kenntnis setzen, daß Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, auch unser Führer ist. Seine Befehle sind uns schon seit Jahren und heute ganz besonders genau so heilig und unantastbar wie den 80 Millionen im Großdeutschen Reich. Unser unerlöschlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich getrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres, im Versailles Diktat wiedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

Polnische Grenzverletzungen ohne Ende

Feuergefecht mit polnischem Spähtrupp

Danzig, 24. Juli. In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer eklatanter Grenzwidrigkeitsfall ereignet, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergefecht geführt hat. Nach Meldungen der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen 2.30 Uhr bei Bennenberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgeedrungen. Dabei stieß der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen sollen sich bereits im Rücken der Danziger Patrouille befinden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde; von Verletzungen ist jedoch nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück. Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalls energische Vorstellungen erhoben.

Ein Duzend polnischer Grenzverletzungen

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenstellung der polnischen Grenzwidrigkeiten an der polnisch-Danziger Grenze seit April ds. Js., die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 9. April 1939 legte ein polnischer Posten vom Brückenkopf von Lissa sein Gewehr auf den Danziger Zollhilfswachpostenmeistertische an.

Am 25. April 1939 um 9.15 Uhr überschritten zwei polnische Soldaten auf dem Reichsdamm die Danziger Grenze und begaben sich ungefähr 30 Meter auf Danziger Gebiet.

Am 25. April 1939 drang um 9.45 Uhr ein polnischer Soldat 60 Meter weit in das Danziger Gebiet ein.

Am 5. Mai 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten voll bewaffnet bei Lissa auf Danziger Gebiet über und patrouillierten am Außenrand der Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet. Sie kehrten erst nach 30 Minuten nach Polen zurück.

Am 10. Mai 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet bei Lissa befanden, vom polnischen Brückenkopf aus von polnischem Militär beschossen.

Am 11. Mai 1939 um 7 Uhr morgens überschritt ein polnischer Soldat zusammen mit zwei polnischen Eisenbahnern bei Lissa die Grenze und hielt sich längere Zeit auf Danziger Gebiet auf.

Am 24. Mai 1939 erschienen bei Koshing an der Grenzstelle zwei bewaffnete polnische Soldaten und begaben sich auf Danziger Gebiet. Einem Danziger Zollbeamten gegenüber nahmen sie eine drohende Haltung ein, ergriffen aber bald die Flucht.

Am 2. Juni 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärgegendarmee, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnkörper bei Steinlich gestellt. Einer dieser Soldaten bedrohte einen Danziger Zollbeamten dadurch, daß er sein Gewehr in Aufschlag brachte, und in dieser Stellung zwei bis drei Minuten verharrte.

Am 11. Juni 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transportwagen, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Am 25. Juni 1939 wurden Danziger Staatsangehörige von einem durchfahrenden Zuge auf dem Bahnhof in Hohenstein dadurch bedroht, daß ein polnischer Soldat aus dem offenen Fenster des Wagens sein Gewehr anlegte.

Am 10. Juli 1939 überschritten ein polnischer Unteroffizier und ein Brückenwächter die Grenze bei Lissa und begaben sich etwa 30 Meter auf Danziger Gebiet. Als ein Danziger Zollbeamter sie anrief und aufforderte, auf polnisches Gebiet zurückzugehen, legte einer von beiden feindlich sein Gewehr auf den Danziger Grenzbeamten an.

Bei allen diesen angeführten Fällen handelt es sich ebenso wie im Falle Postelau, der im übrigen von den Danziger Behörden einer genauen Untersuchung unterzogen wird, um durch nichts gerechtfertigte Drohungen und Provokationen von polnischer Seite.

Wie erinnerlich, wurde bei Postelau ein polnischer Grenzbeamter von einem Danziger Zollhilfsbeamten erschossen, als der Pole sein Gewehr auf den Danziger Beamten anlegte und mit gefährlicher Waffe in Deckung ging. Bei Postelau haben die Po-

len also zum ersten Mal die Quittung für ihre unerhörten, die Grenzfreiheit auf das schwerste bedrohende Provokationen, erhalten.

920 deutsche Geschäfte in Lodz geschlossen

Immer neue polnische Willkürakte gegen das Deutschtum

Warschau, 24. Juli. Innerhalb der letzten sechs Wochen sind allein in Lodz infolge der unerhörten polnischen Zwangsmassnahmen — wie das Warschauer Blatt „ABC“ meldet — 920 deutsche Geschäfte und Handwerksstätten entweder geschlossen worden oder in polnische Hände übergegangen. Außerdem wurden im Laufe des gleichen Vernichtungsfeldzuges wieder zwei deutsche Organisationen in Lodz — diesmal zwei Turn- und Sportvereine — aufgelöst und ihr Räume verstreut. Als neues Objekt für ihre Diebesgelüste haben die Polen dann das Königin-Auguste-Krankenhaus in Puzig entdeckt, dessen Kolonisierung sie frech und unerblümt fordern. Es wäre „höchste Zeit und gute Gelegenheit“, diese deutsche „Festung“ in Puzig in polnische Hände zu geben.

Am Polens Einkreisungsjob

London, 24. Juli. Die Verhandlungen zwischen Vertretern des britischen Schatzamtes und der polnischen Delegation über einen britischen Rüstungskredit an Polen wurden Montag fortgesetzt. „Press Association“ rechnet damit, daß gegen Ende der Woche wenigstens eine „Verlautbarung über den Verhandlungsgegenstand veröffentlicht werden wird“.

Tientsin-Verhandlungen aufgenommen

Tokio, 24. Juli. Am Montag morgen wurden in Tokio die ersten Einzelverhandlungen über die Tientsin-Frage aufgenommen. Anwesend waren von japanischer Seite der Gesandte Kato, der Konsul von Tientsin, Tanaka, General Kato und Oberst Kawamura, von englischer Seite Botschafter Craigie, Generalmajor Piggot, der britische Konsul von Tientsin und Major Herbert Ractae, der stellv. Chef der Handelsabteilung sowie drei weitere Beamte der englischen Botschaft.

Das von Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie unterzeichnete Memorandum hat folgenden Wortlaut:

„Die britische Regierung erkennt die gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China, wo ausgedehnte Kampfhandlungen im Gange sind, an und erkennt ebenso die Tatsache an, daß, solange diese Bedingungen die Lage in China beherrschen, die japanischen Truppen in China besondere Rechte hinsichtlich der Gewährleistung ihrer Sicherheit und zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung beanspruchen müssen. Gleichzeitig hat die britische Regierung die Notwendigkeit anerkannt, alle Handlungen zu unterlassen, die nachteilig für die japanischen Truppen und geeignet sind, den japanfeindlichen Chinesen zu helfen. Die britische Regierung wird jede Art von Handlungen und Maßnahmen unterlassen, die die Durchführung der oben erwähnten Aufgaben der japanischen Truppen behindern, und wird diese Politik gegenüber den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klar herausstellen und sie veranlassen, sich danach zu richten.“

Die gewöhnlich gut unterrichtete „Tokio Asahi Shimbun“ befaßt sich in ihrem Vortitel mit dem Memorandum Arita-Craigie und erklärt, England habe jetzt die praktischen Folgen zu ziehen, andernfalls bleibe das Abkommen lediglich ein „diplomatisches Schriftstück“, das einen Vorwand der japanischen Diplomatie registriere. In den nun beginnenden Einzelverhandlungen über die Tientsin-Frage biete sich England die Gelegenheit, seinen Willen zur Neuorientierung seiner China-Politik zu bekunden. In diesen Einzelverhandlungen, so betont die Zeitung weiter, müsse außerdem Englands Haltung zu der kommenden Zentralregierung geklärt werden. Falls Japan die neue Zentralregierung anerkenne, lei England dem Geiste des Abkommens entsprechend, zum gleichen Schritt verpflichtet. Darüber hinaus erwartet „Tokio Asahi Shimbun“ von England, daß es seinen Botschafter aus Tientsin zurückziehe. Botschafter Kerr sei entschiedener Vertreter der Tschiangtschi-Politik und sein Weiterverbleiben in China müsse sich ungünstig auf die englisch-japanischen Beziehungen auswirken. Zur Frage der Konzessionen meint das japanische Blatt, daß England entsprechend dem Abkommen alle bisher schroff abgelehnten japanischen Forderungen betreffs Kulsang und Amoy neu überprüfen müsse, wenn es den japanischen Auffassungen über die Rückgabe der Konzessionen an China nicht zuwiderlaufen wolle. Schließlich müsse England seine Forderung nach Wiederöffnung der Yangtse-Schiffahrt fallen lassen, da es seine Zusammenarbeit bei den Fragen der militärischen Operationen der japanischen Armee zugestimmt habe.

Rüstungsbefragung bei Chamberlain

London, 24. Juli. Ministerpräsident Chamberlain hatte Montagvormittag eine etwa einstündige Unterredung mit sämtlichen für Rüstungsfragen zuständigen Ministern. An der Sitzung nahmen teil: Verteidigungsminister Lord Chatfield, Munitionsmminister Burgin, der erste Lord der Admiralität Lord Stanhope, Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und Kriegsminister Hore Belisha. Außerdem nahmen der Chef des Generalstabes Gort und Marshall Keell an den Besprechungen teil.

Silberschmuggel eines britischen Dampfers

Das Silber von chinesischen Behörden beschlagnahmt

Tientsin, 24. Juli. Beamte der chinesischen Behörden in Tientsin beschlagnahmten an Bord des britischen Dampfers „Hsiangho“ der Jardine Matheson Company am Sonntagmorgen 27 Tonnen Silberbarren, die von einer englischen Firma aus der britischen Konzession geschmuggelt worden waren. Der englische Kapitän widersetzte sich zuerst der Durchsuchung. Japanischen Berichten zufolge hand der genannte Dampfer erst vor einem Monat im Verdacht, Botschaften und Agenten für Tschiangtschi-Behörden zu befördern.

Kriegsähnliche Flottenmanöver Japans

„Neugierig wachsam gegenüber England“

Tokio, 24. Juli. Marineminister Yonai erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte demnächst kriegsähnliche Flottenmanöver abhalten wird. Dabei werde ein kürzlich neu aufgestelltes Geschwader zum ersten Male eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenen Optimismus. Japan müsse gegenüber der englischen Haltung in Ostasien äußerst wachsam sein. Besonders aufmerksam müßten die britischen Währungs- und Finanzoperationen und die englische Stellung zu Mittel- und Südchina beobachtet werden.

Weiterhin erklärte der Minister, daß die japanische Flotte fest entschlossen sei, die japanischen Oel- und Kohlenkonzessionen in Nord-Sachalin zu schützen. Für die Flotte handele es sich dabei um lebenswichtige Fragen. Abschließend sprach sich Yonai für eine feste Unterstützung des früheren chinesischen Außenministers Wangschingwei aus.

Neues Kabinett in Holland

Colijn bildet neues liberalistisches Kabinett

Den Haag, 24. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Dr. Colijn sein Kabinett wie folgt zusammengestellt habe:

Ministerpräsident und allgemeine Angelegenheiten: Dr. Colijn; Außenministerium: Van Nieuwenhuis (wie bisher); Justizministerium: Staatsanwalt de Bitter; Innenministerium: van Doorn (wie bisher); Unterrichtsministerium: Professor Dr. Schreier; Finanzministerium: Bodendaen, früherer Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien; Verteidigungsministerium: van Dits (wie bisher); Verkehrsministerium: Edith de Jonge; Wirtschaftsministerium: Professor Ing. de Boone, Vorsitzender des Wirtschaftsrates, Generaldirektor der Allgemeinen Kunstseidenunion (AKU); Sozialministerium: Damme, Generaldirektor der Staatsbetriebe für Post, Telefon und Telegraph; Kolonialministerium: van den Ussche (Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien).

Aus der Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist ersichtlich, daß Colijn eine Regierung liberalistischer Prägung mit Ausschluß der Katholiken gebildet hat. Die katholische Presse richtet schon jetzt, ehe noch die amtliche Ministerliste veröffentlicht wurde, scharfe Angriffe gegen Colijn und sagt der neuen Regierung den schärfsten Kampf an. Auch die marxistische Presse wendet sich gegen Colijn und bezeichnet das neue Kabinett als Zwischenlösung. Es ist daher anzunehmen, daß die neue Regierung in der Kammer, wo Katholiken und Sozialdemokraten eine Einheit sind, einen schweren Stand haben wird.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung

Frauenüberschuß zurückgegangen

Berlin, 24. Juli. Das Statistische Reichsamt gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nachdem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiete des Großdeutschen Reiches leben. Nach der nun vorliegenden vorläufigen Uebersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memelland) durch die Zählung vom 17. Mai 1939 mit 79.577 Millionen ermittelt worden. Rechnet man die rund 153 000 Einwohner des Memellandes, wo die Zählung nachgeholt wird, hinzu, so bezieht sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 79.730 Millionen, wozu dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats kämen. Mit fast 80 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjetunion — 135 Millionen im europäischen Teil — der volkreichste Staat Europas. In weitem Abstände folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 36 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen rund 15 v. H. der europäischen Bevölkerung. Unter den Staaten der Erde liegt, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht läßt, das Deutsche Reich an vierter Stelle nach China mit rund 437 Millionen, der Sowjetunion mit rund 171 Millionen und den Vereinigten Staaten mit rund 129 Millionen Menschen. Bringt man den Kolonialbesitz in Anschlag, so rückt das Deutsche Reich an die sechste Stelle. Damit steht das britische Reich mit rund 525 Millionen Einwohnern an der Spitze, und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan. Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben etwa vier Fünftel aller Deutschen. Im ganzen gibt es auf der Erde über 100 Millionen Menschen deutschen Volkstums. Der größte Teil davon — annähernd 85 Millionen — lebt innerhalb eines geschlossenen Gebietes inmitten Europas.

Bemerkenswert ist die vom Statistischen Reichsamt bei Betrachtung der Entwicklung seit 1871 getroffene Feststellung, daß die gesamte unmittelbare oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße die Volkskraft sich allein im alten Reichsgebiet auf annähernd 13 Millionen Menschen belief. Es handelt sich dabei um rund 2 Millionen unmittelbare Kriegsoffer, über 9,75 Millionen durch die unermessliche Biokatastrophe der Feindmächte und die in ihrem Gefolge auftretende Grippeepidemie Gestorbenen, rund 3 bis 3,5 Millionen angebotene Kinder und rund 6,5 Millionen mit den Gebietsabtretungen verlorene Einwohner.

Der neue Aufstieg des Reiches beginnt mit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Fläche des Reiches stieg von 469 000 Quadratkilometer in 1933 auf 596 000 Quadratkilometer in 1939, die Bevölkerungszahl von 65,2 auf 79,7 Millionen. Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet, ohne Memelland, betrug 1939: 38 812 082, 1933: 37 090 228, die der weiblichen Personen 40 764 726 bzw. 39 352 069. Die Zunahme bei den männlichen Personen betrug seit 1933 4,6, bei den weiblichen 3,6 v. H. Auf 1000 männliche kommen 1939 1050 weibliche Personen, gegenüber 1061 im Jahre 1933 und 1073 im alten Reichsgebiet. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß ist im ganzen weiter zurückgegangen. Die heranwachsenden Jahrgänge sind bei beiden Geschlechtern wieder normal besetzt. In den Großstädten, also in den Gemeinden mit mehr als 100 000 und mehr Einwohnern wurden 23,9 Millionen oder rund 30 v. H. der Reichsbevölkerung ermittelt. Fast jeder dritte Reichsbewohner lebt also, wie schon 1933, in der Großstadt. Seit der letzten Zählung sind Bonn, Dessau, Freiburg, Potsdam, Rostock und Wilhelmshafen neu in die Reihe der Großstädte eingetradet.



Querschnitt

Enttäuschung bei den Eintreibern — Englands goldene Ära — Griechischer Tabak — Schwedische Sorgen — Schwedens neues Handelsabkommen — Auf den Waren-austausch kommt es an

Es sind keine guten Zeiten für Eintreiber. Sie erleben eine Enttäuschung nach der anderen. In London ist man enttäuscht darüber, daß Herr Molotow in die Ferien gehen will, ohne daß die Verhandlungen bis jetzt überhaupt nur ein Ende absehen ließen. In Polen stellt man ebenso enttäuscht fest, daß die Hoffnung auf „Gold“ aus England verfliehet ist. In Paris klagt man darüber, daß London das Kartellgeschäft mit Polen allein machen will, daß Herr Roosevelt im Senat eine Niederlage erlitten hat und die amerikanische Beteiligung an der Eintreibungsfront ungewisser ist als je. Die Türkei weigert sich, über ein Militärabkommen zu verhandeln, solange der Vertrag mit Moskau von den Westmächten nicht unter Dach und Fach gebracht ist. Kurz, Enttäuschung auf der ganzen Linie. Die kleinen Mitteln zur Hebung der Stimmung wollen auch nicht mehr verlangen. Herr King-Hall ist reiflos blamiert, und die Demonstrationen der englischen Bombengeschwader haben das Unangenehme, daß sich der Mann auf der Straße bei einfacher Ueberlegung selbst sagen muß, daß deutsche Bombengeschwader zumindestens die gleiche „Reichweite“ haben dürften. Auch die City ist verärgert. Sie ist ratlos und verzagt, wie offen zugegeben wird, „die Entwicklung ist nicht abzuschätzen“. Das ist ein bedenkliches Eingeständnis für London, wo ja sehr oft die „Reinung“ der City für politische Entscheidungen bestimmend war.

Diese Unsicherheit der City macht sich auch nach außen hin bemerkbar. Immer nachdrücklicher stellen andere Völker die Frage, wie es denn nun eigentlich mit Englands goldenen Ära in Bezug auf seine militärische Kraft ausging. In Paris veranschlagen sie, das wissen trotz aller Bombenkäufe die Franzosen ebenjogut wie die Polen, der Japaner ebenjogut wie der Russe. Aber Englands traditioneller Feind bei der Austragung weltpolitischer Konflikte war ja, wie man uns kürzlich erst jenseitig mitteilte, von jeher das Geld. England finanzierte alles; und mit Vorliebe finanzierte es den Krieg als eins der größten Geschäfte. Inzwischen hat sich aber die Lage etwas gewandelt. Fest steht, daß in einem neuen Kriege infolge der Entwicklung der Weltwirtschaft England zum erstenmal gezwungen sein wird, wieder selbst zu kämpfen. Ja, ein neuer Krieg kann sogar unter Umständen feindliche Truppen auf dem geheiligten Boden der britischen Inseln sehen. England muß daher selbst tüchtiger werden. Und das kostet Geld, sogar sehr viel Geld. So viel Geld, daß allmählich selbst der City bange wird vor den Forderungen des Staates. Früher wurden Anleihen für die Aufrüstung von Bundesgenossen ganz selbstverständlich an der City, d. h. vom freien Kapitalmarkt aufgebracht. So dachte man sich ursprünglich die Sache auch diesmal wieder. Angesichts der Tatsache, daß eine australische Rüstungsmacht am Londoner Markt aber nur zu 20 v. H. gezeichnet wurde, während die Emissionsbanken auf dem Rest von 80 v. H. Kapitalmarkt neben den Anforderungen der Wirtschaft und der eigenen Aufrüstung nicht in der Lage sind, auch noch die Mittel für die Aufrüstung der Bundesgenossen aufzubringen. Mühte doch selbst ein Empire kein Risiko seiner Anleihe zu verzichten. Die Ausfallgarantie, die das Schahamt zunächst durch Bereitstellung von 10 Mill. Pfund an den Exportgarantiefonds für „politische Geschäfte“ geleistet hatte, genügt angesichts der neuen Anforderung nicht mehr. Und so trat das Novum in der Geschichte der englischen Anleihepolitik ein, daß das Schahamt selbst diese Anleihen geben mußte. Zu diesem Zweck wurde der Exportgarantiefonds auf 60 Mill. Pfund erhöht.

Auf den Löwenanteil dieser Summe rechnen die Polen. Die Verhandlungen des Obersten Roc zogen sich aber betrüblich in die Länge und sind heute noch nicht abgeschlossen. Der Glanz des englischen Goldes war es, der Polen in die Arme der Eintreibungsstaaten getrieben hatte. England dankt aber gar nicht daran, Gold zu geben. Ja, es gibt überhaupt nur langsam und tropfenweise Geld. Von der gesamten Anleihe werden die Polen nur einen geringen Teil in bar sehen. In der Hauptsache werden sie Rüstungsleistungen an Stelle des Geldes erhalten. Denn nur durch diese Leistungen werden die Polen in der Lage sein, sich die Rüstungsleistungen an Stelle des Geldes zu verschaffen. Denn nur durch diese Leistungen werden die Polen in der Lage sein, sich die Rüstungsleistungen an Stelle des Geldes zu verschaffen. Denn nur durch diese Leistungen werden die Polen in der Lage sein, sich die Rüstungsleistungen an Stelle des Geldes zu verschaffen.

Eine ähnliche Erfahrung machte der griechische Tabakbauer. Es mag zwar manchen Griechen geben, den es mit Genugtuung erfüllt, daß auch er von England „gekauft“ ist, aber dem griechischen Tabakbauer hilft das nicht darüber hinweg, daß ihm jetzt niemand seinen Tabak abkauft. Die Regierung empfiehlt ihm, entweder den Tabakbau einzuschränken, oder aber den Charakter seines Tabaks nach dem englischen Geschmack, d. h. nach dem des Virginianabak abzuwandeln. Und nun grübelt er darüber nach, ob es überhaupt möglich sein wird, wenn ja, wer ihm das Experiment bezahlt, und schließlich, ob dieser griechische Virginianabak dann auch preiswürdig auf dem Weltmarkt Absatz finden kann. Denn heute ist der griechische Tabak um rund 100 v. H. teurer als der Virginianabak. Seine Freude über die Garantie ist also erheblich geringer, zumal wenn er erfährt, daß beispielsweise der bulgarische Tabakbauer den Abfall der Hälfte seiner Ernte völlig abdeckt hat.

Die geht nämlich nach Deutschland. Auch das ein Schlaglicht auf den wahren Wert englischer Versprechungen.

Selbst die neutralen Länder, die nicht garantiert sind, leben mit Sorge auf die neue britische Anleihepolitik. Nicht mit Unrecht befürchten sie, daß ihre Abhängigkeiten dadurch verringert werden. Und darüber hinaus machen sie sich Währungsorgen. So fordert beispielsweise der bekannte schwedische Wirtschaftler Gustav Cassel eine Lösung der schwedischen Krone vom englischen Pfund, weil er in der Steigerung der englischen Staatsausgaben, d. h. nicht zuletzt in der Anleihepolitik des Schahamtes, eine sehr aktuelle Inflationsgefahr für das Pfund sieht. „Wenn es auch vorläufig den Engländern noch gelinge“ — so sagt er — „das Publikum in Unkenntnis zu halten über das, was geschieht“, so wird nach seiner Meinung nach die These, daß Pfund gleich Pfund sei, nur noch kurze Zeit aufrechterhalten werden können. So sehen Englands goldene Ära in neutraler Beleuchtung aus.

Demgegenüber wird selbst von englischen Kritikern zugegeben, daß der neue „finanzielle Vorgriff“ der deutschen Reichsregierung, d. h. die Ausgabe der Steuergutscheine, unmittelbar keine Inflationsgefahr bringe, da die staatliche Lenkung der Wirtschaft weitgehend imstande sei, solche Gefahren zu parieren. Die deutsche Mark hat sich auch im Südostrum durchaus behaupten können. Es ist interessant, diese Entwicklung an der Hand der neuen Handelsvertragsabmachungen mit den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz zu verfolgen. Bei den französischen Verhandlungen hat sich dabei herausgestellt, daß das Interesse an einem gegenseitigen Warenaustausch auf beiden Seiten schon deswegen sehr stark war, weil wir die lothringischen Erze brauchen, die Franzosen aber noch notwendiger den deutschen Koks. Selbst die Tatsache, daß es sich in beiden Fällen um wehrwirtschaftlich wichtige Güter handelt, hat nicht vermocht, die nun einmal vorhandenen Ergänzungsnotwendigkeiten auszuschalten. Auf dieser Grundlage sind die beiden Länder trotz aller politischen Schwierigkeiten zu einem weiteren befriedigenden Abkommen gelangt.

Noch interessanter sind die Verhandlungen mit den Niederlanden und der Schweiz. Bei beiden handelt es sich um Verrechnungsabkommen. Hier ging der Warenhandel mehr und mehr zurück, hauptsächlich weil diese Länder nicht genügend deutsche Waren aufnahmen. Das Resultat war, daß natürlich auch Deutschland entsprechend weniger Waren von Holland und von der Schweiz aufnehmen konnte, und daß weiter eine deutsche Verschuldung im Clearingverkehr auftrat. Das Besondere ist nun aber, daß diese Entwicklung in erster Linie den Holländern und den Schweizern unangenehm wurde. Die verminderten Absatzmöglichkeiten nach Deutschland wirkten sich in einem wirtschaftlichen Rückgang der betroffenen Exportzweige aus, und es zeigte sich sehr bald, daß Ersatz für den Abfall nach Deutschland kaum oder nur sehr schwer gefunden werden konnte. Infolgedessen wurde der Wunsch nach einem größeren Handelsverkehr mit Deutschland in beiden Ländern immer stärker. Sie waren daher bereit zu Abkommen, die auch den deutschen Notwendigkeiten besser Rechnung tragen. Daß auf deutscher Seite ebenfalls verständnisvolles Entgegenkommen gezeigt wurde, ist selbstverständlich. Jedenfalls aber hat sich auch hier wieder die Richtigkeit der deutschen These erwiesen, daß es vor allem auf den gegenseitigen Warenaustausch und seine Erweiterung ankommt, auf die Geldinteressen dagegen erst in zweiter Linie. Die deutsche Arbeit war wieder einmal stärker als Englands Gold. P. B.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Dr. Scheel besucht die Studenten in der Entschliff. Reichsstudienführer Reichshauptamtsleiter Dr. Gustav Adolf Scheel unternimmt in diesen Tagen eine Besichtigungsreise durch das Einwohnergebiet der 45 000 Studenten, die sich im deutschen Osten, im Landdienst und in der Entschliff befinden. Er wird sich auf dieser Fahrt persönlich von der Organisation des Einwohner, der Unterbringung und Verpflegung sowie der Arbeitsleistung der Studenten und Studentinnen überzeugen. Die Besichtigungsreise des Reichsstudienführers Dr. Scheel beginnt im Reichsprotectorat Böhmen und Mähren, wo die Studenten der baptrischen Hoch- und Fachschulen und die Studenten von Prag und Brünn den deutschen Bauern bei der Eindringung der Ernte helfen.

Abstürze in den Bergen. Beim Abstieg von der Soehaplana im Kälitlon rutschte die Sommerführerin Frau Margareta Fjällbach aus Frankfurt a. M. auf der Eisschneelampe auf einem Schneefeld ab und stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe. Die Leiche wurde von Finanzbeamten der Station Brand geborgen. — Der Urlauber Walter Titische aus Buer i. R. stürzte von der Edelweißwand bei Sölden 150 Meter tief ab und blieb tot liegen.

Bischoflicher Palast in Toledo niedergebrannt. Der Palast des Erzbischofs von Toledo ist in der Nacht zum Montag völlig niedergebrannt. Das durch Hitze und Trockenheit verursachte Feuer brach in einer in der Nähe des Palastes gelegenen Apotheke aus und griff infolge Fehlens von Wasser rasend schnell an sich. Der Palast, Sitz des Kardinalprimas von Spanien und historisches Bauwerk, unmittelbar neben der Kathedrale gelegen, fand schnell in hellen Flammen. Die wertvolle Bibliothek mit Schriften und Dokumenten aus der Zeit der Gründung der spanischen Kirche konnte gerettet werden.

Unwetter in Frankreich. In der Nähe von Mey hat der Hagel fast die gesamte Ernte vernichtet. Allein dort wird der Schaden auf etwa zehn Millionen Franken geschätzt. Weitläufigere Verwüstungen sind in Südfrankreich entstanden und vor allem im französischen Alpengebiet. In der Gegend von Chambery und Arles-Bains sind schwere Hagelschläge niedergegangen. Bäume wurden enturzelt und der Wagenverkehr auf den Straßen vielfach unmöglich gemacht. In Chamonty hat der Hagel die Straßen der Stadt 40 Zentimeter hoch bedeckt.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 25. Juli 1939.

Die Einquartierung, die wir gestern um die Mittagszeit erhielten, brachte eine willkommene Abwechslung. Es folgte Fahrzeug um Fahrzeug, die sich im Arbeitsdienstlager sammelten. Nachmittags erschienen dann unsere wackeren Soldaten im Straßenbild mit frohen Gesichtern und glücklich darüber, nach strengem Dienst eine entsprechende Ruhepause zu bekommen. Diese war um so nötiger, als es schon heute in aller Frühe, wo die Einwohnerschaft noch im tiefen Schlaf lag, weiterging. Das war auch die Ursache, warum die Wandverbände von den Soldaten nur bis 10 Uhr besucht werden konnten. Sie nützten aber diese Stunden aus bei froher Geselligkeit und Tanz. In der Nähe der Massenquartiere wurde es heute früh recht lebendig, die Motore knatterten und schon bald verließ die Abteilung unser Städtchen.

Die schottischen Dudelsackpfeiferinnen, die am morgigen Mittwochabend ein Gastspiel in Altsbürg geben, werden etwa um zwei Uhr in ihrer schottischen Uniform hier einmarschieren und auf dem Marktplatz begrüßt werden. Das Gastspiel wird abends in der Turnhalle gegeben. Es wird ein Erlebnis besonderer Art sein, wenn die berühmten Musikstudentinnen der „Dagenham Girl Pipers“ hier auftreten, ihre Künste und ihre schottischen Nationaltänze mit Dudelsackpfeifen zeigen. Die Dudelsackpfeiferinnen haben letzter Tage bei der Reichsgartenschau einen riesigen Erfolg errungen und sie werden auch hier unseren Gästen und zugleich den Einheimischen viel Freude machen.

Amliches. Ernannt der kirchliche Obersekretär Wilhelm Kümmerle zum Regierungsinспекtor 6. Staatsrentamt Hirsau.

Die Prüfung für akademisch gebildete Organisten und Chorleiter hat mit Erfolg bestanden: Elisabeth Kiemer in Altsbürgen.

Die besten Gehörne in Stuttgart ausgeführt. Während der vom 26. bis 29. Juli in Stuttgart stattfindenden Reichstagung der Deutschen Jägerschaft findet im Stadtgartenaal als dem Tagungsort eine Ausstellung der in Württemberg-Hohenjollern in den letzten Jahren erlegten besten Gehörne von Rehböden statt. Die Schau wird an Hand einer geologischen Karte den Zusammenhang zwischen Umwelteinflüssen und Gehörnbildung zeigen und daher das Interesse jedes Jägers finden.

Kartoffelkäferfunde. Im Kreis Freudenstadt: in Wörnersberg ein Weibchen; im Kreis Calw: in Calmbach ein Weibchen (Straßenrand), in Altsbürg ein Weibchen und zwei Eigelege, in Bernbach ein Weibchen und ein Männchen, in Rötzbach ein Weibchen und ein Eigelege, in Döbel 200 Larven, in Schwarzenberg ein Weibchen.

Egenhausen, 23. Juli. Gottlieb Kopp hat bei der Handwerkskammer Stuttgart als Kunst- und Bauhofscher die Meisterprüfung mit Gesamtzeugnis „gut“ bestanden.

Wärzbad, 24. Juli. (Fünf Hirsche rufen durchs Dorf.) In nicht geringer Aufregung wurden am vergangenen Donnerstag mittags die Einwohner und Kurgäste Wärzbachs versetzt. Von Heidelbeerfuchern aufgeheuchelt, kamen fünf Hirsche, ein starker Geweihhirsch, ein Alttier mit zwei Kitzen und ein Schmaltier, in die Ortschaft herein. In ihrer Aufregung sprangen die Tiere über 1,5 bis 2,5 Meter hohe Gartenzäune, die von den beiden Alttieren übermunden werden konnten, jedoch nicht ohne ernsthafte Gefährdungen und Verletzungen. Der Geweihhirsch verding sich im Jaun und brach eine noch im Saft befindliche Geweihstange vom Kopfe ab. Die Kitzen blieben an den ersten Hindernissen stecken und wurden von Einwohnern zurechtgeleitet. Das Alttier, das die Umzäunungen zum Teil umging, kam etwas besser davon. Das Schmaltier blieb infolge Ueberanstrengung und durch die schweren Verletzungen — denn es durchrannte mit dem Kopf Drahtzäune — erschöpft liegen und mußte getötet werden. Die Jäger nahmen die Verfolgung der schwerverletzten Tiere mit Schweißhunden auf.

Altsbürg, 24. Juli. (Kreisgruppenliedertag) Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Liederkranzes fand am Sonntag der Kreisgruppenliedertag des Kniebis-Regold-Kreises, verbunden mit dem ersten Wertungssingen in unserem Kreise nach den Richtlinien des deutschen Sängerbundes statt. An diesem nahmen 14 Vereine teil. Die Ergebnisse des Wertungssingens sind im einfachen Volksgesang mit der Note Sehr gut: Liederkranz Hirsau, Eintracht Ronafam, Liederkranz Obertollbach, Liederkranz Walddorf; mit der Note Gut: Liederkranz Holzbronn, Eintracht Neuhengstett, Liederkranz Pfundorf, Waldlust Weltenjchwann-Speghardt; im gehobenen Volksgesang mit der Note Sehr gut: Liederkranz Emmingen, Freundschaft Unterreichenbach; mit der Note Gut: Liederkranz Stammheim; im einfachen Kunstgesang mit der Note Sehr gut: Calwer Liederkranz, Liederkranz Gehlingen; im Gemischten Chor mit der Note Sehr gut: Calwer Liederkranz.

Böblingen, 25. Juli. (Omnibus vom Zug erfasst.) Am Montagabend gegen halb sieben Uhr ist ein Omnibus, der von Böblingen her in Richtung Tübingen fuhr am unbeschränkten Bahnübergang der Station Böblingen-Süd von einem Zug erfasst und zur Seite geworfen worden. Da der Omnibus keine Fahrgäste führte, ist glücklicherweise nur Sachschaden entstanden. Anscheinend hat der Fahrer des Omnibusses aus Irslingen, Kreis Rottweil, infolge des plötzlich einsetzenden starken Regens den nahenden Zug nicht bemerkt. Auf der nassen und glatten Straße konnte er sein Fahrzeug — einen fast neuen Wagen — nicht mehr rasch genug zum Halten bringen, so daß der vordere Teil von der Lokomotive erfasst und der Kühler sowie die Motorhaube ganz weggerissen wurde. Auch der Rotor und das vordere Wagengestell haben starke Beschädigungen erlitten. Dem Fahrer ist bei dem Zusammenstoß nichts passiert.



Wildbad, 24. Juli. (Tanzturnier.) Ueber das Wohndene fand im Kurpark in Wildbad das diesjährige Tanzturnier um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland statt. Dieses Tanzturnier steht unter den Turnieren des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes (R.V.G.) mit an hervorragender Stelle. Den 1. Preis in der Sonderklasse und damit die Sommermeisterschaft von Süddeutschland errang das Paar: Herr und Frau Toppel (Blau-Orange-Klub Wiesbaden), 2. Paar wurden Herr Honnen und Frä. Honney (Grün-Weiß-Klub Köln), 3. Paar: Herr und Frau Hartnack (Blau-Orange-Klub Wiesbaden).

Stuttgart, 24. Juli. (Wimpelweihe beim B.D.M.) Von herrlichem Sonnenschein begünstigt, fand am Schlußtag der Kampfspiele der schwäbischen Völkervereinigung auf dem Marktplatz eine feierliche Wimpelweihe statt, in deren Verlauf B.D.M.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger 1000 Mädchen- und Jungmädchenwimpel weihte. 1700 Führerinnen hatten Aufstellung genommen. Ihnen gegenüber waren die HJ- und Jungvolkführer angetreten. Auf der mit frischem Grün geschmückten Ehrentribüne hatten sich außer der Führerschaft des Gebiets und den Führerinnen im Obergang zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Anknüpfend an das gemeinsame Lied „Deutschland, heiliges Wort“, hielt die B.D.M.-Referentin ihre Weiherede. Die Reichsreferentin appellierte an die Wimpelträgerinnen, Vorbild für alle zu sein, und weihte die Wimpel mit den Worten: „Ich weihe diese Wimpel einer neuen deutschen Mädchengemeinschaft, die für alle Zeiten nur ein Bekenntnis kennt, das des Glaubens an die Macht und Stärke des Reiches und seine Ewigkeit“.

Glückwünsche. Gauleiter Reichsjugendführer Murr hat Reichsreferentin Dr. Dorfmüller zu seinem 70. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Reichsgartenbautag. Der 3. Reichsgartenbautag in Stuttgart am 13. August wird die größte der anlässlich der Reichsgartenbau stattfindenden Veranstaltungen werden. Neben der öffentlichen Haupttagung des deutschen Gartenbaus am 13. August finden vom 11. bis 14. August die öffentlichen Tagungen der einzelnen gärtnerischen Fachgruppen statt. Der Reichsnährstand, in dessen Händen die Organisationsleitung des 3. Reichsgartenbautags liegt, hat dafür gesorgt, daß die Gärtner und Gartenliebhaber aus allen Teilen Deutschlands mit billigen Sonderzügen nach Stuttgart zum 3. Reichsgartenbautag kommen können. So sind Sonderzüge mit einer Fahrpreismäßigung von 75 Prozent vorgelesen von Würzburg, Frankfurt a. M., Berlin, Bremen, Köln, Dresden, Halle, Albersleben, Magdeburg, Oepeln, Neumünster in Holstein, Münster i. W. und Weimar.

Kassenbesuch. Das vergangene Wochenende, das mit dem Besuch des Zeppelins ganz besonders starke Anziehungspunkte besaß und darum auch schon in den frühen Vormittagsstunden des Sonntags der Reichsgartenbau den dreimillionsten Besucher brachte, führte wieder Besuchermassen nach Stuttgart, wie sie frühere Jahre nicht gekannt haben. Insgesamt trafen über 20 Sonderzüge ein. Dazu kam ein überraschend starker Omnibusverkehr. Insgesamt waren es rund 200 000 Personen aus nah und fern, die die Reichsgartenbau besuchten. Im Laufe des Montagabends kamen aus Hamburg, wo sie der Jahrestagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beigewohnt haben, einzelne Volkstumsgruppen in Stuttgart an. Es handelt sich dabei um eine Gruppe Bulgaren, Rumänen und Holländer, um auf der Reichsgartenbau von ihrem heimatlichen Brauchtum, von ihren Trachten, ihren Tänzen und ihrem Volkslied zu zeugen.

Zusammenstoß. Ein etwa 25 Jahre alter Motorradfahrer stieß am Sonntag früh in der Nähe von Sillenbach gegen einen Oberleitungsmasten der Linie 10 der Stuttgarter Straßenbahnen. Bei dem Sturz auf die Straße kam der Fahrer des Motorrads mit den Beinen unter den Anhängerwagen eines Straßenbahnzugs, wobei ihm beide Hüfte am Knöchel aufgefahren wurden. Obwohl ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, verschied der Motorradfahrer kurze Zeit nach dem Unfall an der Analstelle.

Sieger wurden begrüßt. Mit jubelnder Begeisterung haben die Stuttgarter am Montag die siegreichen Wettkämpfer der SA-Gruppe Südwest empfangen, als sie mit dem jahresplanmäßigen Zuge in der Heimat eintrafen. Auf dem Bahnhofsvorplatz war ein Ehrensturm und der Aufzug der Standarte 119 angetreten. Unter den Klängen stotter Marschmusik ging der Marsch über die von Tausenden begeisterter Volksgenossen umsäumte Königstraße zum Marktplatz, wo die offizielle Begrüßung durch den Vertreter des Gauleiters und durch den Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart stattfand.

Ulm, 24. Juli. (Durch Blitz erschlagen.) Bei einem schweren Gewitter wurde in Wipplingen der 16 Jahre alte Hans Wieland durch den Blitz tödlich getroffen. Er hatte Schutz unter einer Linde gesucht.

Heilbronn, 24. Juli. (Tödlicher Unfall.) Ein 29 Jahre alter Bauarbeiter, der auf einer Baustelle auf der Gerberstraße bei Abbrucharbeiten beschäftigt war, wurde von einem herabfallenden Balkenstück am Kopf getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er am Samstag im Krankenhaus erlag.

Eislingen a. N., 24. Juli. (Gleitflugzeug „Stadt Eislingen“.) Das von der Fliegerführer der hiesigen HJ gebaute Gleitflugzeug wurde am Sonntag auf dem Schlageterplatz in Anwesenheit von Vertretern der Partei eines Offiziers der Luftwaffe und des Bürgermeisters auf den Namen „Stadt Eislingen“ getauft. Die Taufe vollzog die Frau des Bürgermeisters der Stadt, Frau Schuster.

Kohlstetten, Kr. Rünzingen, 24. Juli. (Tödlicher Sturz.) In einem unbewachten Augenblick kletterte der fünf Jahre alte Sohn des Landwirts Gottlob Falleschmid die Scheunenleiter hinauf und stürzte aus ziemlicher Höhe herab. In der Nacht zum Sonntag starb das Kind ohne das Bewußtsein wieder erlernet zu haben.

Göppingen, 24. Juli. (Motorradfahrer verunglückt.) Am Samstag nachmittag kam es an der Kreuzung Vorher- und Stuttgarterstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Jugmaschine. Der Motorradfahrer, der 28 Jahre alte Werner Müller aus Göppingen, wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhauses verstarb.

Maulbronn, 24. Juli. (Waldenstertreffen.) Zur Erinnerung an die vor 250 Jahren bei uns erfolgte Einwanderung der aus Piemont vertriebenen Waldenier findet vom 22. bis 26. Juli das 1. Deutsch-italienische Waldenstertreffen statt. Bei einer Fahrt durch die Waldenser Dörfer des früheren Kreises Maulbronn wurden die 150 italienischen Teilnehmer in der Klosterkirche von Defan Stein im Namen der Diözese und von Dr. Schmid an Stelle des abwesenden Seminarvorstands im Namen des Seminars begrüßt. Den Höhepunkt der Feier brachte der Sonntag, wo nach einem Gottesdienst in Detisheim am Grab des Henri Krnaud Prälat Gauß von Heilbronn, Moderator Comba-Torre Felice und Pastor D. Rambaud (Bad Homburg) sprachen. Verbunden damit war die Eröffnung und Einweihung des Henri-Krnaud-Hauses. In den darauffolgenden Tagen wird sich dann eine Fahrt in die Waldensergemeinden in Baden und Hessen und ein Besuch von Frankfurt, Stuttgart und München anschließen.

Heilbronn, 24. Juli. (Beim Rangieren verunglückt.) Am Samstagmittag ist auf dem Rangierbahnhof der 25 Jahre alte Rangierarbeiter Karl Stuber aus Schluchtern im Dienst tödlich verunglückt. Stuber wurde zwar alsbald ins Krankenhaus gebracht, doch konnte ihn auch eine sofort vorgenommene Operation nicht mehr retten. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes.

Vöbenochs, Kr. Hall, 24. Juli. (Todessturz vom Dach.) Als hier der 67 Jahre alte Landwirt und Waldmeister Friedrich Bürk auf dem Dach seines Hauses Jiegel nachsehen wollte, glitt er aus und stürzte sechs Meter tief ab. Bürk war auf der Stelle tot.

Tübingen, 24. Juli. (Senior der deutschen Juweliers.) Der Tübinger Juwelier August Elwert feierte am Samstag in voller Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag. Trotz dieses hohen Alters ist der Jubilar noch immer in seinem alleingeleiteten Juwelierladen und in der Werkstatt tätig. Elwert ist einer der ältesten noch aktiven Juweliers Deutschlands.

Neulingen, 24. Juli. (Tödlicher Unfall.) Am Freitagnachmittag ist hier der 70 Jahre alte Sozialrentner Wendelin Kammerer, der in einem Fabrikhof an der Lindachstraße beim Abladen von Kohlen mithalf, tödlich verunglückt. Er wurde unter den von einem Pritschenwagen herabfallenden Kohlen begraben. Kammerer wurde ins Kreiskrankenhauses gebracht, wo er wenige Stunden später starb.

Wollen Sie

über alles Wissenswerte rasch und gut unterrichtet sein, so dürfen Sie nicht vergessen die

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ zu bestellen. Die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit dem Schwarzwälder Sonntagsblatt, das infolge seines gediegenen Unterhaltungsstoffes von vielen Familien gerne gelesen wird, darf in keinem Hause fehlen.

Swastika Symbol

Bekanntmachungen der NSDAP.

Fähnlein 27/401. Das ganze Fähnlein tritt am 26. Juli um 2 Uhr am Marktplatz an. S.3. mit Instrument. Beitrag für August mitbringen.

Triberg, 24. Juli. (Zusammenstoß in der Kurve) Auf der Schwarzwaldstraße zwischen Triberg und Hornberg ereignete sich an der sogenannten Steinbüchsurve ein schwerer Verkehrsunfall. Ein talwärts fahrendes Motorrad prallte mit großer Wucht auf einen entgegenkommenden Omnibus auf. Der Fahrer und die in dem Beiwagen sitzende Begleiterin wurden lebensgefährlich verletzt und mußten in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Triberg gebracht werden. Beide sind aus Mannheim. Das Motorrad ist völlig zerstört.

Friedrich-Liſt-Gedenkfeier zum 150. Geburtstag

Neulingen, 24. Juli. Da sich zu Beginn des kommenden Monats der Geburtstag Friedrich Lissts zum 150. Male feiert, wurde am Samstag mit der Weihe des Heimatmuseums auch eine Friedrich-Liſt-Gedenkfeier verbunden. In der geräumigen Halle zu ebener Erde des Baues hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Deederer dankte in einer Ansprache allen den Stellen, die am Gelingen dieses Wertes Anteil haben. Baurat Hald gab einen Abriss der Baugeschichte. Der Vorstand des Kunst- und Altertumsvereins, Ulrich Knappe, sprach über die Neulinger Sammlung im allgemeinen und über die Arbeit an dem Heimatmuseum im besonderen. Landeskonservator Veck gab seiner Freude Ausdruck, daß nun auch Neulingen ein so vorbildliches Heimatmuseum besitze. Professor Eiler stellte die Aufgaben seiner Fakultät heraus, die Studenten einzuwählen in den literarischen Schatz des Liſt-Archivs. Kreisleiter Sponer erinnerte nochmals an die Hingabe aller Beteiligten, die nun zu einer wirklich kulturellen Tat geübt habe. Oberbürgermeister Dr. Deederer konnte in seiner Gedächtnisrede für Friedrich Liſt u. a. auch Grüße von auslandsdeutschen Neulingern bekanntgeben.

Der Uracher Schäferlauf

Urach, 24. Juli. Der Sonntag war für Urach ein großer Tag. Die Schäfer und Schäfermädchen aus dem ganzen Schwabenland waren nach Urach gekommen. Der Festzug in den Vormittagsstunden war eine malerische Trachtenschau. Die Beamten der Stadt eröffneten den Zug der Schäfer mit ihrer Junghäde und Schäferjungfabe, den Zug des Schäfergerichtes, der Träger der Festpreise, der Pferdewärter, der Schäfer und Schäfermädchen, der Teilnehmer am Schäferfest, und dann war es die „Schäferkette“, die die Augen auf sich zog. Den Abschluß bildeten die Ehrengäste und Ratsherren, die Wasserträgerinnen und die Volkstrachten. Um 10 Uhr wurde der Bürgermeister feierlich abgeholt und vor dem Rathaus entwickelte sich dann der Tanz der Kreisreiterpaare.

Auf der Festwiese an der Ulmer Straße wickelte sich das übliche Programm mit dem Wettlauf der Schäfer und Schäfermädchen, dem Fahnentanz der Kreisreiterpaare, der Schäfer und Schäfermädchen und Wasserträgerinnen, dem Beherntanz der Kreisreiter und Regnermädchen, dem allgemeinen Tanz der kostümierten Festteilnehmer, dem Wettlauf der Wasserträgerinnen, dem Schäferfest usw. ab.

Nebenher ging in der dicht besetzten städtischen Turn- und Festhalle das von Hans Rehgung für den Uracher Festtag verfaßte Festspiel „d' Schäferkette“ über die Bühne. Unter der Leitung von Adolf Frank-Urach bot die große Schauspielerei-Darstellergruppe vorzügliches. Nach Eintritt der Dunkelheit gab es noch ein Feuerwerk.

Das Wetter

Die feuchte Westströmung über Mitteleuropa hält an. Ein neuer Störungsausläufer, der über Frankreich liegt, wird in der Nacht zum Dienstag in Süddeutschland durchziehen und wieder Regen bringen. Zwischenzeitlich kann sich dann, allerdings bei überwiegend starker Bewölkung, leichte Wetterbesserung einstellen.

Vorausprognose bis Dienstagabend: Weiterhin wechselnd bewölkt und zeitweise Regen, bei lebhaften Westwinden kühl.

Für Mittwoch: Bei anhaltender West- bis Nordwestströmung kühl und nur leichte Wetterbesserung.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauf in Altensteig. D.-Aussf. VI. 1939: 2260. Zurzeit Preisl. 3 gldt.

Das Deutsche Lesebuch

für Volksschulen

Vierter Band

Preis M 2.40

ist zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 26. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Die Rainmarstregretel und das Gerstenmännlein, 14.40 Beliebte Duvertüren, 15.00 Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Großer Feierabend, 19.30 „Bremsklöße weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.30 Reif reißt die Saat, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Musik aus Wien, 24.00 Nachtmusik.

... und für die Ferien vor allem den

Reisekreditbrief

der

Sparkasse

Altensteig



Kleider sorgen bleiben aus, Kost Du eine PFAFF im Haus.

PFAFF

-Nähmaschinen stets vorrätig bei

Paul Schaupp
Altensteig

Grundstück

in selten schöner, ebener Lage, ca. 25 a zu verkaufen

Angebote unter M 350 an die Geschäftsstelle des Vates.

Papierserviatton und Serviententaschen empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Altensteig

Schönes, starkes

Rind zu verkaufen
Georg Riefer, Waldborf.